

Mathias Leopold

ARMATIN

K u r z g e s c h i c h t e n

F a c h i d i o t e n

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten
Fachidioten**

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2015 Mathias Leopold

Müde schob ich meinen Wagen mit den Werkzeugen durch den Gang. Noch hatte ich mich nicht getraut, die Kopfhörer aufzusetzen und mich den Klängen aktueller Musik hinzugeben. Ich wusste nie, was mich erwartete, wenn ich durch diese breite Tür trat, die mich in das Reich der Wissenschaftler bringen würde. Ich hatte schon vieles erlebt, von einem hastigen *heute nicht!* bis hin zu einem Zettel mit detaillierten Anweisungen, was zu tun war. Ich hatte den Zettel immer noch in meinem Arbeitskittel. Näher würde ich wahrscheinlich nie mehr an wissenschaftliches Arbeiten heran kommen.

Dann stand ich vor der großen, braunen Tür unmittelbar vor der großen Laborhalle. Ich zögerte noch und hoffte, die Halle wäre heute verlassen. Schließlich machte ich einen Schritt, die Tür öffnete sich deutlich hörbar vor mir und ich trat ein.

Ich war sehr erstaunt, zwei Wissenschaftler zu sehen, die auf Klappstühlen mitten im Raum saßen und eine polierte Metallplatte anstarrten.

»Guten Abend! Stört es, wenn ich den Boden reinige?«, fragte ich und sah mich überrascht um. Der Boden war heute vergleichsweise aufgeräumt, keine Metallteile und Werkzeuge, die herumlagen, keine abgerissenen oder verkohlten Kabelenden, Pläne und was-sonst-noch-alles.

»Nein, alles in Ordnung! Machen Sie nur!«, sagte der eine Wissenschaftler und er klang fröhlicher, als ich je einen von ihnen gesehen hatte. Hatten die was gegessen oder warum starrten die einfach nur diese ein mal zwei Meter große Metallplatte an? Hinter der polierten Fläche schloss sich eine meiner Meinung nach etwa vierzig Meter lange technische Monstrosität an.

Mir war es heute lieber, keine Musik zu hören. Ich lud meine Geräte aus und kümmerte mich darum, den Boden zu reinigen. Doch nach kurzer Zeit machte die riesige Maschine einen Mordskrach. Erschrocken drehte ich mich den

Wissenschaftlern zu, die auch aufgesprungen waren. Und dann schien die glatte Metallfläche zu zerfallen, als würde sie nach hinten in die Maschine gerissen, es gab einen blauen Blitz und dann konnte man ins Innere der Maschine sehen. Dachte ich zumindest. Ich sah hinein und entdeckte einen anderen Raum, der viel zu groß war, um in die Maschine zu passen. Ich habe es echt nicht geglaubt, als plötzlich ein anderer Wissenschaftler aus der Maschine herauskam, es wieder einen Knall gab und die glatte Metallfläche wieder unversehrt an Ort und Stelle stand. Etwas Rauch waberte nun über der Oberfläche und die drei Wissenschaftler grinnten mich breit an als wären sie Zauberer auf einem Kindergeburtstag.

»Was war denn das?«, rief ich erschrocken und rannte auf den dritten Wissenschaftler zu.

Der Neuankömmling, der unversehrt schien, klopfte mir auf die Schulter und sagte: »Sie sind der erste nicht-wissenschaftliche Zeuge eines menschlichen Durchgangs durch dieses Virtuelle-Tunnel-Gerät«, antwortete er glücklich. Er klang, als müsste ich einfach wissen, was dieses komische Gerät machte. Wusste ich aber nicht.

»Ein was?«, fragte ich verwirrt.

»Wir stellen ein neues Raumgefüge her«, begann einer der anderen. »Mit jeweils zwei dieser Geräte können wir Tunnel zwischen zwei Orten aufbauen und ohne Zeit- und Wegverlust dazwischen reisen. Es braucht nur eine Translationsmatrix, die die physikalischen Eigenschaften der normalen Materie verändert, um sie transferfähig zu machen.«

Ich verstand kein Wort.

»Das zweite Gerät steht auf der anderen Seite des Planeten«, kommentierte der andere, der sich vielleicht vorstellen konnte, dass ich keine Ahnung hatte, wovon die Typen sprachen.

»Virtuelles Tunnelgerät«, wiederholte ich ungläubig.

»Ja«, bestätigte der Gereiste, immer noch wie bescheuert grinsend. So langsam dämmerte mir, was das für ein Ding

war: Es war so eine Art Telefon. Aber nicht für Worte, sondern für Leute!

»Und Sie kommen gerade von der anderen Seite der Welt«, versuchte ich klarzustellen.

»Ja!«, bestätigte er nochmal und lachte, als wäre das der größte Witz in der Physik – falls Physik überhaupt witzig war.

»Tolle Sache!«, brachte ich knapp meine Anerkennung zum Ausdruck, was die drei Physiker wieder in schieren Freudentaumel ausbrechen ließ.

»Aber ...«, unterbrach ich sie und es wurde schlagartig still, »wenn ihr mit so einem sperrigen Namen auf die Welt losgeht, versteht doch keiner, was das Ding macht!«

Betreten sahen sie sich an.

»Zugegeben, der Name ist nicht elegant, aber spätestens, wenn das Virtuelle Tunnelgerät großflächig im Einsatz ist ...«, verteidigt sich einer.

»Nein, der Name ist Mist!«, beharrte ich, »Ihr habt ja was Tolles erfunden, aber den Namen müsst ihr ändern. Das kann man ja nicht mal richtig abkürzen!« Aber ich hatte auch schon die Lösung für diese Genies:

»Warum nennt ihr dieses Ding nicht einfach *Raumbrücke*?«

Herzlichen Dank an Johannes Wolfers für den Begriff „Raumbrücke“ und an Sina Weiss, die Gewinnerin des Preisausschreibens im Zusammenhang mit dieser Geschichte sowie allen anderen Teilnehmern!